Archäologische Untersuchung

Weiterstadt-Gräfenhausen, Kreis Dieburg-Darmstadt

Mühlstraße 19

NFG 296/2015
EV ---/2015

Vorläufiger Bericht

Sascha Piffko Archäologische Untersuchungen

Einführung 2
Bauvorhaben und Voruntersuchungen 2
Die untersuchten Flächen 3
Der Untersuchungsablauf 4
Vorarbeiten 4
Bodenöffnungen 4
Funde und Befunde 5
Nacharbeiten 10
Zusammenfassung 10
Anhang: ..... Plan

Einführung

Bauvorhaben und Voruntersuchungen

In Weiterstadt im Ortsteil Gräfenhausen soll das Gelände der alten Mühle als Baugrund erschlossen werden.

Im derzeit gültigen Bebauungsplan ist für das in Betrachtung stehende Grundstück das Maß der baulichen Nutzung wesentlich geringer als für die umliegenden Grundstücke, da es als sich nach dem Bestand richtend definiert wurde. Damit sind alle weiteren baulichen Nutzungen des Grundstücks ausgeschlossen. Um dem Flächennutzungsplan der Stadt Weiterstadt zu entsprechen, welcher durchgängig allgemeine Wohngebiete in diesem Bereich vorsieht (das hier betrachtete Grundstück ist als Mischgebiet ausgewiesen), und um die für den Eigentümer nachteilige Festsetzung im alten Bebauungsplan zu verbessern, soll der Bebauungsplan „Am Mühlbach II“ aufgestellt werden. Dieser würde den Abriss der Mühle und die Neubebauung mit Wohngebäuden zulassen.

Im Zuge der Behördenbeteiligung wurde der westlich des Mühlbaches gelegene Teil des Grundstücks 108/87 durch Herrn Becker, Bezirksarchäologie Darmstadt, beauflagt.

Gründe hierfür waren zum einen die Mühle, deren erster bekannter Vorgängerbau 1400 als Obermühle erstmalig erwähnt wurde und welche nach einem Brand 1894 an selber Stelle neu errichtet wurde. Zwar wurden die Mühle sowie der Grundstücksteil östlich des Mühlbaches bis in die fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts als Sägewerk genutzt, doch berichtete ein Anwohner, dass noch sein Großvater dort eine Ausbildung zum Müller absolviert habe.

Prinzipiell war daher im Umfeld mit Resten der Mühle selbst oder mit Anbauten zu rechnen.

Zum anderen bestand die Möglichkeit, dass der „Wormser Pfad“, ein mittelalterlicher Handelsweg zwischen Frankfurt und Worms, in diesem Bereich verläuft.

Die untersuchten Flächen

Die untersuchte Fläche liegt im nördlichen Teil Gräfenhausens, einem Stadtteil von Weiterstadt.

Das Grundstück besteht aus zwei durch den Mühlbach getrennten Teilen. Auf dem westlichen Teil steht die heutige Mühle. Auf dem östlichen Teil stand ein Sägewerk, welches inzwischen abgerissen wurde. Auf dem Gelände steht noch eine Umspannstation in Form einer Turmstation des Sägewerkes sowie mehrere Bäume. Dieses Teilgrundstück darf aufgrund wasserrechtlicher Bedenken nicht bebaut werden und entfiel daher auch in der Beauflagung.

Die beiden Grundstücksteile sind durch einen schmalen Steg über den Mühlbach miteinander verbunden. Dieser Steg war bis mindestens 1932 überbaut (siehe unten).

Das untersuchte Grundstück selbst liegt zurückgesetzt hinter der straßenseitigen Bebauung, namentlich des Gebäudes Mühlstraße 17, ursprünglich die Stelle des Wohnhauses des Müllers. Das untersuchte Grundstück ist nur durch einen schmalen Stichweg entlang der westlichen Seite dieses Gebäudes erreichbar, welcher in der Beunestraße mündet.

Westlich der Untersuchungsfläche liegt die Reihenhaussiedlung „Residenz“, welche durch eine niedrige Mauer von der Untersuchungsfläche getrennt ist.

Nördlich liegt eine Tiefgarage, welche gegenüber dem Mühlengrundstück eingeschossig erscheint und durch einen Zaun von der Untersuchungsfläche getrennt ist.

Östlich des Grundstücks 108/87 liegen Ein- und Zweifamilienhäuser.

Im südlichen Teil der Untersuchungsfläche liegt, wie erwähnt, das Mühlgebäude. Nördlich hiervon befindet sich eine Rasenfläche. Das Gelände steigt von Westen nach Osten an. Grund hierfür ist eine Erhöhung und Kanalisierung des Bachlaufes, sodass das Wasser über eine etwa zwei Meter Höhe abfallende Steinrutsche auf das heute nicht mehr vorhandene Mühlrad traf. Das Bachbett wird von Mauern eingefaßt. Direkt an diese Mauer anschließend und demnach in der südöstlichen Ecke der Rasenfläche befindet sich die im Grundriß geschätzt ein auf zwei Meter messende Treppe zum Eingang der Mühle.

Der Untersuchungsablauf

Vorarbeiten

Vorarbeiten waren neben der Meldung der Grabung bei der Bezirksarchäologie nicht nötig.

Das vom Grundstückseigentümer mit der Geländeerschließung beauftragte Architektenbüro war so freundlich, eine Liegenschaftskarte bereit zu stellen. Weitere Karten und Daten konnten aus dem online einzusehenden Entwurf des Bebauungsplans entnommen werden.

Bodenöffnungen

Zunächst wurde in Absprache mit Herrn Becker, Bezirksarchäologie Außenstelle Darmstadt, ein etwa zwei auf zehn Meter großer Suchschnitt, in Ost-West-Ausrichtung und etwa vier Meter von der nördlichen Wand der Mühle entfernt, angelegt.

Schnitt 1 nach Entfernung des Oberbodens

Hierzu wurde mit einem Minibagger, Baggerführer Herr Peter Szagartz, zunächst der Rasen entfernt und anschließend Schicht für Schicht der Boden abgetragen. Der Abraum wurde nördlich des Suchschnitts gelagert, da eher im südlichen Teil mit den archäologischen Resten des Vorgängerbaus der Mühle zu rechnen war.

Nachdem am südlichen Rand des Suchschnitts Mauerreste zum Vorschein kamen, wurde eine Ortstermin zwischen dem Architekten, Herrn Eichler, dem kommissarischen Bezirksarchäologen, Herrn Becker sowie den Ausgräbern abgehalten. Dabei wurde der südliche Teil der Fläche beauflagt. Herr Eichler beauftragte noch vor Ort die Firma SPAU mit weiteren Grabungsarbeiten.

Hierzu wurde südlich des Suchschnittes bis zur Mauer der Mühle der Rasen per Bagger entfernt. Anschließend wurde das Planum geputzt und aufgenommen. Zwei der erkannten Ziegelrechtecke wurden händisch ergraben. Von Westen her wurde entlang der mittig im Planum erkannten, Nord-Süd verlaufenden Mauer ein Schnitt mit dem Bagger angelegt, da die ganz im Westen zu vermutende Mauer im Planum nicht auftauchte. Diese Mauer und ein Mauerrest in Ost-Westrichtung wurden anschließend geputzt und aufgenommen.

Wie sich zeigte, war von der Westmauer nur noch ein niedriger Stumpf erhalten, den selbst ein Minibagger bei der Erweiterung des Schnittes nach Westen hin durch einmaliges Angreifen aus dem Profil hebelte, sodass diese Mauer nicht mehr aufgenommen werden konnte.

Nachdem sich herausstellte, dass es sich bei den gefundenen Mauern um die Reste eines frühestens 1894 errichteten Nebengebäudes handelte, wurden die südöstliche Ecke aus Gründen der Verhältnismäßigkeit nicht mehr geöffnet. Gegen eine solche Öffnung sprach auch, dass sowohl ein großer Teil der Nordwand der Mühle, die Treppe zur Mühle und ein kleiner Teil der recht marode wirkenden Kanalmauer des Mühlbaches freigelegt worden wären, was sowohl bei den Ausgräbern als auch bei dem Baggerfahrer, seines Zeichens Bauingenieur, Bedenken wegen Statik und Grabungssicherheit hervorrief.

Funde und Befunde

Als Befunde 01 und 02 wurden Mauerzüge eines Anbaus an das Mühlgebäude aufgenommen.

Befund 01 stellte sich bei den Baggerarbeiten zu Suchschnitt 1 zunächst als etwa 1,5 m langes und etwa 35 cm breites Mauerfundament dar, das mit festem und kalkhaltigem Mörtel gesetzt wurde. Auf ihm saßen Reste einer Ziegelsteinsetzung (modern). Wie sich später zeigte, war die Ziegelsteinsetzung als Rechteck angelegt und enthielt ausschließlich neuzeitliche Funde, genauer Eisenwerkzeuge (Schraubenschlüssel). Das Mauerfundament selbst war auf eine Planierschichts aus verbranntem und verkohltem Material aufgesetzt. Die Grube für diese Schicht war im Profil gut zu erkennen, die Grenzen scharf abgegrenzt und direkt in den gewachsenen gräulichen bis bräunlichen Lehm eingetieft.

Im Rahmen der Bodenöffnung von Suchschnitt 1 wurde zunächst die Grasnarbe abgenommen und anschließend auf etwa 20 cm Tiefe über die komplette Länge des Schnitts geöffnet. Von Osten beginnend trat bereits nach etwa 1,5 m verfüllter Bauschutt zutage. Dieser ließ sich auf weiteren 7,5

m nach Westen hin verfolgen. Wie sich im Verlauf der Erdarbeiten zeigte, war die Schuttschicht, die auch verbranntes/verkohltes Material enthielt, teils bis zu 80 cm mächtig.

Zunächst wurde an der Südseite des Schnitts im Bereich der Mauer-/fundamentzüge ein Profil angelegt.

Südprofil im Schnitt eins mit den Befunden 01 (links) und 02 (rechts)

In diesem zeigten sich nun zwei relativ lockere Bruchsteinverfüllungen. Beide zusammen erstreckten sich auf eine Breite von 2,60 m in Ost-Westrichtung. Der östliche Teil wies eine maximale Breite von 140 cm und eine Tiefe von max. 84 cm auf. Der westliche Teil war insgesamt 100 cm breit und wies noch eine maximale Tiefe von knapp 60 cm auf. Möglicherweise trat das Fundament im Bereich zwischen beiden Teilstücken nur zurück. Die Fehlstelle war insgesamt 38 cm breit. An der Oberfläche verlief in diesem Bereich eine 6 bis 8 cm starke gelbliche Sandschicht. In beiden Fundamentverfüllungen waren Backsteine und Bruchstein verfüllt. Die Backsteine waren teils von hellerer, teils dunklerer Farbe (gelblich bis rötlich).

Unter den Fundamentblöcken schloss sich eine meist dunkelgraue Schicht an, in der viel Schutt eingebracht war.

Die Schicht war unter dem östlichen Teil der Steinverfüllung nur noch 6 - 8 cm stark. Im Zwischenraum zwischen beiden Befundteilen und im Westen war sie bis 80 cm mächtig und reichte bis fast an die Oberkante des Schnitts.

In ihr war eine große Anzahl Ziegel, Holzkohle und Keramik verfüllt. Die gefundene Keramik wies Fragmente auf, die möglicherweise ins späteste Mittelalter weisen könnten. Am häufigsten vertreten war jedoch stark glänzende, grünlich oder braunglasierte Ware, höchstwahrscheinlich frühneuzeitlich oder modern. Teils fand sich auch bemaltes Porzellan.

Auf Anweisung von Herrn Becker wurde am 03.12.2015 der Schnitt um die Fläche 1 nach Süden bis an die Mauern des Mühlengebäudes heran erweitert. Hier wurde zunächst ein Planum angelegt.

Direkt unter der Oberfläche traten direkt an der Südseite des Suchschnitts 1 weitere Steinsetzungen zutage.

Aufgrund der schwer zu bearbeitenden Schuttschicht wurde die Fläche direkt auf Planum 2, ca. 10 - 15 cm unter der Oberkante des Geländes abgetieft.

Insgesamt maß die Fläche 532 cm * 391 cm.

Planum 2 der nach Süden erweiterten Fläche mit den Befunden 01 und 02, sowie den rechteckigen Backsteinsetzungen

Im Nordosten, Südosten und Nordwesten befanden sich rechteckige Ziegelsteinsetzungen. Das Nordöstliche maß 145 cm * 87 cm und saß auf Befund 01. Auf Niveau des Planums war die Backsteinsetzung nur noch teilweise zu erkennen, teils nur noch der Mörtel, mit dem sie auf Befund 01 aufgesetzt war. Beim Ausnehmen des Rechtecks traten mehrere Eisengegenstände, u. a. ein Schraubenschlüssel zutage. Das Rechteck stand auf einem Betonestrich, ca. 10 cm unterhalb des Planumsniveaus. Südlich des Rechtecks setzte eine Steinsetzung (Mörtel?), möglicherweise eine Fortsetzung von 01, an. Die Maße betrugen 140 cm * 90 cm. Das umgebende Material um die beschriebenen Strukturen war mittelbraun und stark mit Steinchen, Ziegelfragmenten und Holzkohleflittern durchsetzt.

Das südöstliche Geviert wies mit 130 cm * 85 cm ähnliche Maße auf. Im Vergleich zum Nördöstlichen war es ein wenig nach Osten versetzt.

Das nordwestliche Rechteck war nach Ausnahme noch zwei Backsteinreihen hoch erhalten. Insgesamt maß es 176 cm * 97 cm. Beim Ausnehmen traten hier viele Kabel und eine große Anzahl Keramiksicherungen der Firma Träga zutage.

Im Süden und Südwesten der Fläche war eine ausgedehnte Brandschicht zu erkennen, in der ebenfalls allerlei Bauschutt, Ziegel und Backsteinfragmente verbracht worden waren.

Der Mauerzug von Befund 02 war nach Freilegung der Fläche auf 279 cm in Ost-Westrichtung zu verfolgen. Im Westen und Osten bog die Mauer jeweils wieder nach Süden um. Im Westen verlor sie sich nach 40 cm auf dem angelegten Niveau im Boden. Im Osten konnte bereits auf Höhe von Planum 1 der Verlauf bis 1 Meter vor der Nordmauer des Mühlengebäudes verfolgt werden.

Nach Anlage des Schnitts 2 wurde die Mauer von Westen her bis an ihr Fundament freigelegt.

Ostprofil von Befund 02 in Schnitt 02

In einer Tiefe von ca. 75 cm unter der Oberkante war ein Fußboden aus orangenen Ziegeln eingezogen. Darunter schien die Mauer im Norden teils direkt in den gewachsenen Lehmboden gesetzt zu sein. Nach ca. 50 cm - von Norden her gesehen - setzte unterhalb der Mauer wieder eine Schuttschicht ein, die weitere

20 - 30 cm mächtig war und ähnliches Füllmaterial enthielt wie in Oberflächennähe. An der tiefsten Stelle wurde der gewachsene Boden erst bei 110 cm erreicht. Im Norden war eine Drainage/Kanal aus Ziegeln direkt unterhalb des Ziegelfußbodens angelegt worden. Sie verlief grob in Ost-Westrichtung, war allerdings durch den Baggereingriff nach etwa 40 cm Länge abgerissen worden. Ein zweiter Kanal kreuzte ebenfalls unterhalb des Fußbodens die Mauer bei etwa 120 cm von Norden aus gesehen. Diese verlief grob in Richtung Südost-Nordwest und konnte noch über den Befund hinaus in Suchschnitt 1 verfolgt werden. Ca. 1,60 m nördlich der Mühlenmauer war in einer Tiefe von etwa 1,20 m eine Holzdrainage angelegt worden, welche ihrerseits direkt auf dem gewachsenen - an dieser Stelle gräulichen - Lehm auflag. Die Konstruktion bestand aus einem waagerecht verlegten, etwa 25cm breiten Brett, das von zwei senkrecht angesetzten Brettern eingerahmt wurde. Eine Verzapfung oder Verschraubung war auf der freigelegten Länge von etwa 60 cm nicht zu erkennen. Diese Holzdrainage verlief ebenfalls in Ost-Westrichtung.

Eine letzte Drainage aus gesetzten Backsteinen folgte 30 cm auf die Holzdrainage, wieder auf einem etwas höheren Niveau (wie die anderen Backsteindrainagen). Von ihr war, außer dem Ansatz am Profil nach Ausbaggern des Schnitts nichts mehr vorhanden.

Direkt nördlich der Mühlenmauer wurde die Mauer von Befund 02 von einem modernen Abwasserrohr aus Keramik durchbrochen. Hierfür war ein Teil der Mauer ausgebrochen worden - es muss also nach Errichtung des Anbaus verlegt worden.

Die Mauer selbst setzte - gut zu erkennen - an der bestehenden Mauer des Mühlengebäudes an. Deutlich zu erkennen ist die Ansatzfuge.

Das nördliche Profil, das im Schnitt 02 angelegt wurde, zeigt die gesetzte Mauer noch auf etwa 1,40 m Länge. Hier zeigte sich auf der kompletten Länge noch der eingezogene Backsteinfußboden in etwa 40 cm Tiefe unterhalb der noch erhaltenen Maueroberkante. Direkt unter dem Fußboden war hier die nördliche der drei Ziegeldrainagen gut zu erkennen. Sie war direkt in den gewachsenen Lehm gelegt worden.

Das Nordprofil von Befund 02 in Schnitt 02

Nacharbeiten

Um die Statik der Mühle nicht zu gefährden, wurden Suchschnitt wie auch der Schnitt südlich davon nach Beendigung der Grabungsarbeiten wieder verfüllt.

Zusammenfassung

Insgesamt deuten die aufgefundenen Befundstrukturen auf einen Anbau an das bestehende Mühlengebäude hin. Der Ansatz der aufgefundenen Mauer zeigt, dass der Anbau nach dem Mühlegebäude erreichtet worden sein muss.

Zwar fand sich bei Freilegung von Befund 02 auch Keramik, die älter als das 19. Jh. sein kann, jedoch wurde sie stets in Verfüllschichten oder gestörten Schichten ohne Befundkontext gefunden.

Die Mauerkonstruktion von Befund 02 ließ sich in der Tiefe bis in den gewachsenen Boden hinein verfolgen, weswegen - zumindest im untersuchten Bereich - keine Spuren eines älteren Gebäudes mehr vorhanden sein können. Möglicherweise befinden sich Reste der älteren Mühle noch unter dem bestehenden Gebäude oder sind bei Errichtung des Gebäudes bis in den gewachsenen Boden hinein abgeräumt worden.

Der Anbau an das Mühlengebäude muss also nach 1894 entstanden sein und nach 1932 wieder niedergelegt worden sein.